

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 86 (1968)
Heft: 30

Artikel: Einheitliche Kostenrechnung
Autor: Weibel, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-70090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Verfasser des unter dem gleichen Titel erschienenen Buches¹⁾ will – um seine eigenen Worte zu gebrauchen – untersuchen, wie weit mathematische Gesetzmäßigkeiten den Verlauf der Kosten bestimmen und wie weit die Ergebnisse der Kostenträgerrechnung, beruhend auf diesen «Gesetzmäßigkeiten», zuverlässig sind.

Nach Rummel ist eine sinnvolle Kostenverrechnung nur möglich auf der Grundlage einer Proportionalität der Kosten zu betrieblichen Größen. Über weite Strecken seiner Arbeit bemüht er sich, diese Proportionalitäten in ihren verschiedenen und wechselseitigen Formen aufzudecken.

Eine zentrale Stellung in Rummels einheitlicher Kostenrechnung nimmt das Fixkostenproblem ein. Rummel setzt die Fixkosten den Bereitschaftskosten eines Betriebes gleich, das heißt, die fixen Kosten sind Bereitschaftskosten²⁾ betrieblicher Teilkapazitäten, die für bestimmte Kalenderzeiträume zur Verfügung gestellt werden, sich also mit der Höhe und der Zusammensetzung der Produktion nicht ändern. Ein funktionaler Zusammenhang zwischen Kosten und Erzeugung bestehe nur für die variablen Kosten. Folgerichtig fordert Rummel, dass die fixen Kosten in der Kostenrechnung und in der kurzfristigen Erfolgsrechnung nicht auf die betrieblichen Leistungseinheiten verrechnet, sondern periodenweise in das Betriebsergebnis übernommen werden. Eine solche Behandlung bezeichnet Rummel als Blockkostenrechnung: «Bei der Abtrennung der Bereitschaftskosten bleiben zur Verteilung auf die Erzeugnisse nur die proportionalen Kosten, und – nach Erfassung möglichst vieler Gemeinkosten als Einzelkosten – ist nur ein erheblich kleinerer Betrag übrig, der dann leichter ordnungsgemäß geschlüsselt werden kann.»

Rummel geht bei der Betrachtung der fixen Kosten davon aus, dass jedes Unternehmen bei seinem Beginn für eine bestimmte Kapazität, also eine bestimmte Erzeugungsmöglichkeit bei «optimalem» Beschäftigungsgrad, ausgelegt wird. Bei dem fast in jeder Unternehmung früher oder später einmal eintretenden Zustand der nur teilweisen Ausnützung der Kapazität würde die Unternehmung – nach aufmerksamer Marktanalyse – die sich anbahnende Entwicklung schätzen und sich auf einen mutmasslichen Beschäftigungsgrad über eine mutmassliche Zeitspanne hin einrichten. «So wird man das Paradoxon zu lösen versuchen, die festen Kosten nach Möglichkeit «proportional» zu machen.»

Ein wertvolles Mittel dazu ist nach Rummel das Rechnen mit Soll-Werten, das heißt die fixen Kosten seien jeweils für jede Kostenart zu planen und mit diesen Soll-Werten zu verrechnen. Wie Prof. Kilger in seinen Anmerkungen als Anhang zum Buch bemerkt, hat die «Einheitliche Kostenrechnung» Rummels die Tendenz und den Ansatz zur Plan-Kostenberechnung gegeben, und zwar zu einer Grenzplankostenrechnung; denn die Aufteilung in fixe und proportionale Kosten sei immer mit Planentscheidungen verbunden.

Der Auffassung Kilgers, wonach die Kostenuntersuchungen Rummels ein Fundament für die spätere Entwicklung der Plankostenrechnung (insbesondere zu Grenzplankostenrechnungen mit differenzierten Bezugsgrössensystemen) gelegt haben, darf zugestimmt werden. Darum kann die Arbeit – was von vielen Kostentheoretikern immer wieder anerkannt wird – als wertvoller Beitrag zur Kostenlehre im Allgemeinen und Speziellen (zum Beispiel auch bezüglich der Verrechnungspreise, mehr noch der Bezugspreise) anerkannt werden.

Der Zielsetzung und dem Fundamentalprinzip seiner Kostenlehre entsprechend ist der Aufbau dieses Werkes. Das erste Kapitel befasst sich mit den mathematischen Grundlagen (Einflussgrößen, Massgrößen, Bezugsgrößen usw.). Es führt mit den Ausführungen des zweiten Kapitels über das Schlüsseln der Gemeinkosten zu der im dritten Kapitel dargelegten Verwendung von Bezugsgrößen zwecks Aufstellung statistischer Kennzahlen, die bei der Beurteilung anteiliger bzw. proportionaler Kosten wichtig sind. Im vierten Kapitel über die

¹⁾ Einheitliche Kostenrechnung auf der Grundlage einer vorausgesetzten Proportionalität der Kosten zu betrieblichen Größen. Von K. Rummel. Unveränderter Nachdruck der dritten, durchgesehenen und erweiterten Auflage mit Vorwort und Anmerkungen von W. Kilger. 235 S. Düsseldorf 1967, Verlag Stahleisen mbH.

²⁾ Es gibt Autoren – worauf auch Prof. Kilger hinweist –, die die Kalenderzeitproportionalität der Kosten nicht akzeptieren; die Kosten seien nicht von der Zeit, sondern von den «Ergebnissen in der Zeit» abhängig, eine Auffassung, welcher eine Berechtigung nicht ohne weiteres abgesprochen werden kann.

gegenseitigen Beziehungen der Massgrößen kommt der Verfasser auf das wichtige Moment der Austauschbarkeit der Massgrößen zu sprechen. Das fünfte Kapitel behandelt die Einheitskalkulation, in welcher der Spaltung der Kostenarten nach mehreren Proportionalitäten ein wichtiger Platz eingeräumt wird. Beslossen wird die Arbeit durch die im sechsten Kapitel unter anderem dargelegte Blockkostenrechnung.

Der Verfasser scheidet die Kosten in drei Hauptgruppen: die direkt anrechenbaren Kosten (Fabrikationskosten: Löhne, Fertigungsmaterial), die indirekt (mit Hilfe von Schlüsseln) anrechenbaren Gemeinkosten (Voraussetzung: eine irgendwie – unter Umständen über Drittgrößen – gegebene Proportionalität) und die nicht anrechenbaren Gemein- und Blockkosten. Kurzum: Variable Kosten (als erzeugungsproportionale oder mit Hilfe von Kennziffern auf einem Umweg erzeugungsproportional gemachte Kosten), fixe (feste) Kosten als kalenderzeitproportionale Kosten sowie starre, nicht schlüsselbare Kosten, die keinerlei effektiven oder konstruierten Proportionalität folgen, wie zum Beispiel Forschungs- und Entwicklungskosten, ferner Kosten, die zu keinem Auftrag führen, sowie ein Teil der Verwaltungskosten. Rummel geht dabei von einem gegebenen Beschäftigungsgrad aus, das heißt einem Grad der Beschäftigung, der für einen nicht allzu langen Zeitraum gültig sein wird. Alle Bestrebungen der Geschäftsleitung müssten dahin zielen, die fixen Kosten möglichst annähernd proportional dem Beschäftigungsgrad zu halten.

Hier und an anderer Stelle ergibt sich ein gewisser Widerspruch. Einmal möchte Rummel die fixen Kosten möglichst proportional machen (S. 211: Lohnkosten – vorab Gehälter – von betriebswichtigem Personal, Abschreibungen aus Verschleiss), des andern fragt er (S. 211/213) «warum die einzelnen Erzeugnisse überhaupt mit Kosten belastet werden, für die sie gar nicht verantwortlich sind», oder er sagt, «dass es gar keinen Zweck hat, die fixen Kosten auf die einzelnen Erzeugnisse umzulegen». Wenn man allerdings von der höheren Sphäre der Preisbildung ausgeht, wo nicht nach den Kosten eines Produktes gefragt wird, sondern nach dem Preis, den der Markt im Wirken von Angebot und Nachfrage zu geben bereit ist, wird die Frage Rummels verständlich.

Man könnte dem Verfasser entgegenhalten, seine proportionale Kostenlehre (beruhend auf linearen Gleichungen) lasse beispielsweise das Vorhandensein von Sprung- oder Progressionsrhythmen in einem Betrieb, in einer Branche oder einer Wirtschaft unberücksichtigt (auf Seite 24 weist Rummel darauf hin, dass solche Progressionen bei hohen Losgrößen, bei grossen Massen und Zeiträumen fast unwesentlich würden). Kilger glaubt, dass sich die Thesen Rummels in dieser Frage mit den Behauptungen der modernen Produktions- und Kostentheorie decken, wonach intensitätsmässige Anpassungsprozesse³⁾ in der Praxis nur relativ selten durchgeführt würden. Rummel sieht den Betrieb als Ganzes; es zählt für ihn nur der Erfolg der ganzen Unternehmung. Hier stellt er sich in einem gewissen Sinne gegen die neueren Theorien, die, zum Beispiel mit Hilfe der Verrechnungspreise (nach Rummel kritische Preise), eine Schlüsselung des Erfolges nach dem «Beisteuerungs- oder Entstehungsprinzip» erstreben, also nicht eine Auftragsrechnung, sondern eine Abteilungsrechnung.

Das Werk – man möchte in Anlehnung an Prof. Kilger von einem fundamentalen Standardwerk sprechen – darf all jenen empfohlen werden, die sich über den Rand des «eigenen Systems» hinaus für Kostenverrechnung und Kostenlehre interessieren. Nicht nur massgebende Führungskräfte der oberen Stufen, verantwortliche Instanzen des Rechnungswesens, auch Betriebswissenschaftler im allgemeinen werden dieser Arbeit wertvolle Anhaltspunkte, Anregungen und Begriffserklärungen (um die sich der Verfasser teils auf einfache Art bemüht) entnehmen.

In vielem dürfte das Werk eine Fortsetzung verlangen, zum Beispiel in der Behandlung der Kostenrechnungen von Dienstleistungsbetrieben, in der Behandlung der Verrechnungspreise bei Grossbetrieben mit breitem Waren sortiment oder hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Betriebsabrechnung (Betriebsbuchhaltung) und Finanzbuchhaltung.

Dr. Jakob Weibel, Betriebswirtschafter, Zürich

³⁾ Rummels Ausführungen beziehen sich in erster Linie auf oszillative Schwankungen bei Intensitätsvariationen und nicht dispositive Veränderungen der Intensität.